

Rezensionen.

Eisler, Robert, Ἰησοῦς βασιλεὺς οὐ βασιλεύσας. Die messianische Unabhängigkeitsbewegung vom Auftreten Johannes des Täufers bis zum Untergang Jakobs des Gerechten nach der neuerschlossenen „Eroberung von Jerusalem“ des Flavius Josephus und den christlichen Quellen. (Religionswissensch. Bibliothek, begründet von W. Streitberg, 9). Heidelberg 1928. Lieferung 1—3.

In einem der ersten Lieferung beigelegten Auszug aus dem Vorwort verspricht R. Eisler den Versuch einer Darstellung der messianischen Bewegung im Zeitalter Jesu, ausgehend von den außerchristlichen Quellen: eine große und schwere Aufgabe. Die ersten drei Lieferungen zu besprechen, hat also nur den Zweck, auf das umfängliche, groß angelegte Werk hinzuweisen. Die Stellungnahme muß einer besonderen Abhandlung nach Abschluß des Werkes vorbehalten bleiben. Von vornherein ist zu sagen, daß die Fülle des gelehrten Materials, das Eisler vorlegt, geradezu erstaunlich ist, mag man sich zu seinen Ergebnissen und vielfachen Vermutungen stellen, wie immer man will. Der Vf. behandelt zunächst unter häufig zustimmender, bisweilen ablehnender Stellungnahme zu der Darlegung des Berichterstatters im 35. Bd. dieser Zeitschrift (1927), S. 151 ff. den Streit um das sogenannte testimonium Flavianum de Jesu Christo. Einsetzend mit der Geschichte des Zeugnisses von Eusebius bis auf die Gegenwart, kommt er zu dem Schluß, daß der ursprüngliche Wortlaut der Stelle, von christlicher Hand ins Gegenteil verkehrt, noch wiederherstellbar sei. Dieser Textus restitutus, der den ersten Teil abschließt, bietet also ein den Christen feindliches, Jesu herabsetzendes Zeugnis. Mein a. a. O. S. 165 f. kurz dargelegter Gedankengang hatte mich, unabhängig von Eisler, zu einer ähnlichen Lösung geführt. Als Beweis für nachweisbare christliche „Korrekturen“ hätte E. auch auf den Kodex P (Palatinus 899 der Vatikan. Bibl.), die führende Handschrift der Historia Augusta, hinweisen können, Korrekturen, denen besonders in der Vita Aurel. 19 Sätze und Satzteile zum Opfer gefallen sind; vgl. E. Hohl, Beiträge zur Textgeschichte der H. A., Klio XIII (1913), 389 ff.

Der zweite Teil des Eisler'schen Werkes befaßt sich mit der alt-russischen Übersetzung des Josephus und versucht den Nachweis, daß dieser Text, mit Ausnahme einiger christlicher Einschaltungen, auf eine

frühe, uns nicht mehr erhaltene, griechische Fassung des Jüdischen Krieges zurückgehe und daß die von der russischen Überlieferung gebotenen Texte von Johannes dem Täufer und Jesus als echt anzunehmen seien.

Im ganzen sei auf das im Entstehen begriffene, hoffentlich bald vollendet vorliegende neue Werk R. Eislers als eine Fundgrube vor allem auch wenig zugänglichen Wissens hingewiesen und dem Leser nahegelegt, sich durch scheinbare und tatsächliche Umwege der Darlegungen, auch durch gegentraditionelle Anschauungen nicht abhalten zu lassen. Das Werk verdient und lohnt eingehende Durcharbeitung, gerade auch von theologischer Seite. Wir werden, wenn die ganze Untersuchung erschienen ist, eingehend darauf zurückkommen.

Leo Wohleb.

Lietzmann, Hans, Petrus und Paulus in Rom. 2. umgearb. Aufl. Mit 13 Tafeln. Berlin, W. de Gruyter, 1927. VIII u. 315 S.

Die Untersuchungen von H. L. über „Petrus und Paulus in Rom“, die in der gesamten wissenschaftlichen Fachwelt die verdiente sehr günstige Aufnahme gefunden hatten, sind in der neuen Auflage in manchen Punkten weiter vertieft, auf Grund neuer Funde bereichert und durch die Stellungnahme zu einschlägigen Untersuchungen der jüngsten Zeit erweitert worden. Wir haben in dem Buche die umfassendste, bedeutendste und gründlichste allseitige Behandlung der im Titel angegebenen historischen Frage aus der Urzeit des Christentums, die in der letzten Zeit erschienen ist. Ein Vergleich z. B. mit dem Werke von Barnes, St. Peter in Rome, zeigt den bedeutenden Fortschritt in der kritischen Behandlung der Einzelprobleme, wie sie durch H. L. durchgeführt wurde. Es sind drei Fragenkomplexe über „Petrus und Paulus in Rom“, die in den Untersuchungen zur Darstellung kommen. Der erste ist ein liturgischer, ausgehend von der Festangabe des 29. Juni in der „Depositio martyrum“ im Chronographen des Furius Dionysius Filocalus vom Jahre 354, sowie von dem „natale Petri de cathedra“ am 22. Februar in der gleichen Quelle. Der Verfasser beginnt mit diesem letzten Gedächtnistage, der Stuhlfeier Petri. Die Untersuchung des Ursprunges und des charakteristischen Inhaltes gibt den Anlaß zur Behandlung aller dafür zu berücksichtigenden kritischen Fragen: Ursprung der „natales episcoporum“, d. h. der jährlichen Gedächtnisfeier des Amtsantrittes der römischen Bischöfe, Beginn der Notierungen über die Regierungsjahre der Päpste, der römische Festkalender nach den ältesten liturgischen Quellen (Sakramentare, Antiphonare, Lektionare; eine sehr nützliche Übersichtstafel S. 72—83), die Heiligenreihen des Kanons der hl. Messe, Epiphanie in Rom. Auf Grund der Ergebnisse dieses ausgedehnten, für die Geschichte der Liturgie im Altertum hochbedeutenden Untersuchungen werden die beiden Feste der Stuhlfeier Petri: am 22. Februar (römischen Ursprunges) und am 18. Januar (gallikanischen Ursprunges) behandelt. Ergebnis: Das Fest